

**Wie lösen Novizen, Erfahrene und kompetente Problemlöserinnen eine Aufgabe?
Welches Wissen wird angewandt?
Welches Potential und welche Gefahren sind bei den einzelnen Stufen zu finden?**

**Stufen des Experten und Expertinentums,
Patricia Benner und Dreyfuss/Dreyfuss**



Die Novizin, der absolute Neuling

- Lernende am Anfang der Ausbildung
- Lernende 1. Praktikum in einem speziellen Fachbereich
- Wiedereinsteigerinnen nach langer Pause

Memo:

No|vi|zin *álat.ñ die; -, -nen u.*
2Novize: Frau, die in einem
Kloster **eine**
Vorbereitungszeit verbringt,
bevor sie die Gelübde ablegt.

Die erfahrene Novizin, der fortgeschrittene Anfänger

- Lernende am Ende der Ausbildung
- Lernende bei wiederholtem Praktikum in einem spezifischen Fachbereich
- Fachpersonen beim Wechsel in einen anderen Fachbereich.

(z.B. Frau/Kind/Familie – Psychiatrie
Buchhaltung - Logistik,
Frontoffice -Backoffice)

Memo:

No|v|iz|in <lat.> die; -, -nen u.
²Novize: Frau, die in einem
Kloster **eine Vorbereitungszeit
verbringt**, bevor sie die
Gelübde ablegt.

Die Kompetente, der kompetente Problemlöser

- Berufsfachleute mit mind. 2-3 jähriger Erfahrung im gleichen oder ähnlichem Berufsfeld/Fachbereich

Memo:

kom|pe|tEnt <lat.>

(sachverständig; befähigt; zuständig, massgebend, befugt);

Die Erfahrene Meisterin ihres Faches

- Berufsfachleute mit Berufserfahrung, spezifischen Weiterbildungen.
- 3-5 Jahre Berufserfahrung

Memo:

Erfahrung, *allg.* die erworbene Fähigkeit sicherer Orientierungen, das Vertrautsein mit bestimmten Handlungs- und Sachzusammenhängen ohne Rückgriff auf ein hiervon unabhängiges theoretisches Wissen. Erfahrung führt, sich auf viele Beispiele und Gegenbeispiele in der Anschauung stützend, zu einem elementaren Wissen (*Empirie*), auf das auch theoretische Wissen bezogen bleibt.

Die Expertin der wahre Experte

- Berufsleute mit langjähriger (mind. 5 Jahre) in einem fachspezifischen Bereich.
- Berufsfachleute mit Zusatzausbildungen und mehreren Erfahrungen in verschiedenen Fachbereichen

Memo:

Ex|per|te *der; -n, -n:* jmd., der auf dem infrage kommenden Gebiet besonders gut Bescheid weiss; Sachverständiger, Kenner.

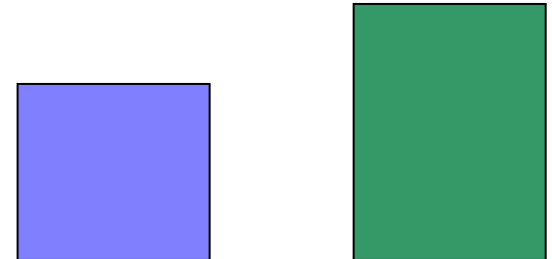
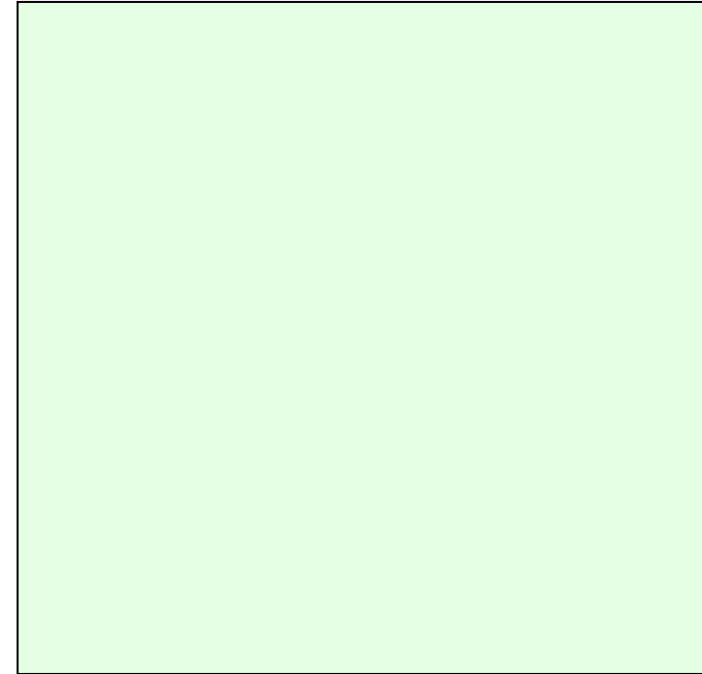
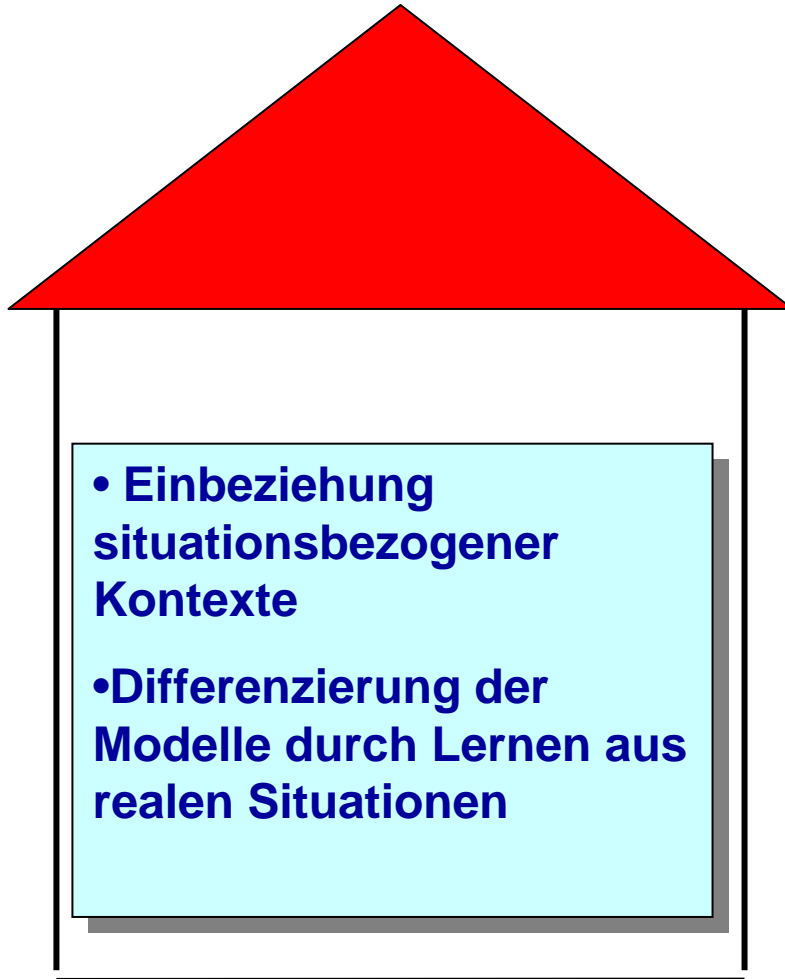
Wie werden Aufgaben gelöst?



- Zerlegung der Aufgaben in kontextfreie Teile
- beherrscht wenige und sehr allgemeine Regeln

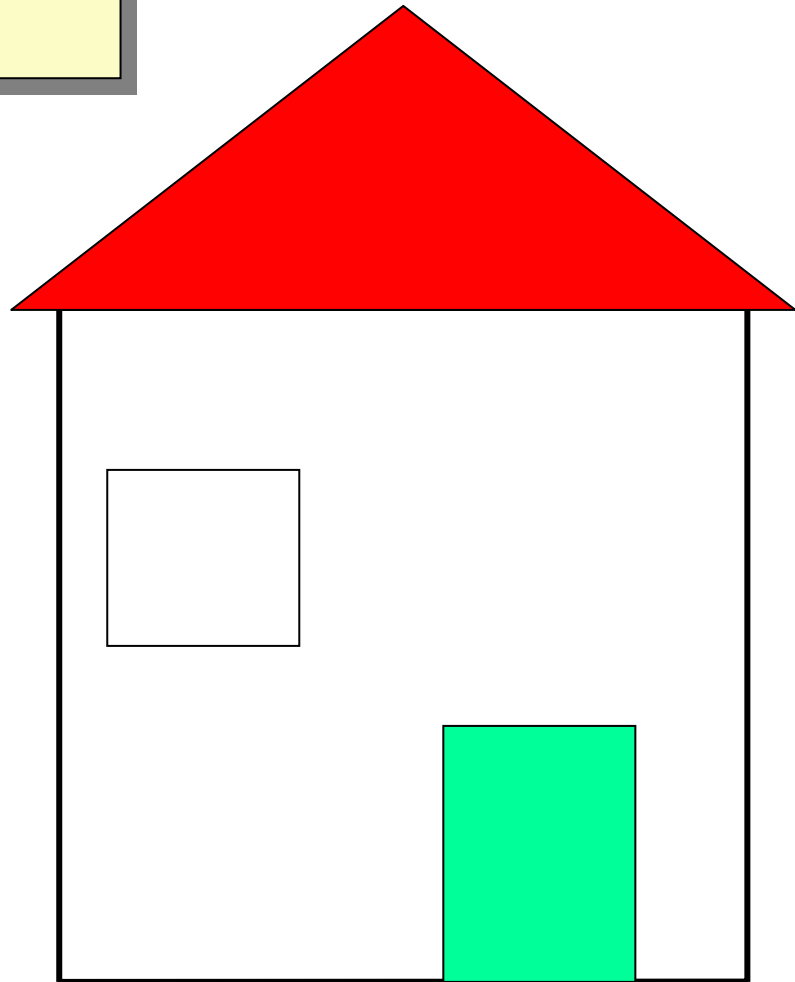
die Novizin
der absolute Neuling

fortgeschrittener Novize
fortgeschrittener Anfänger

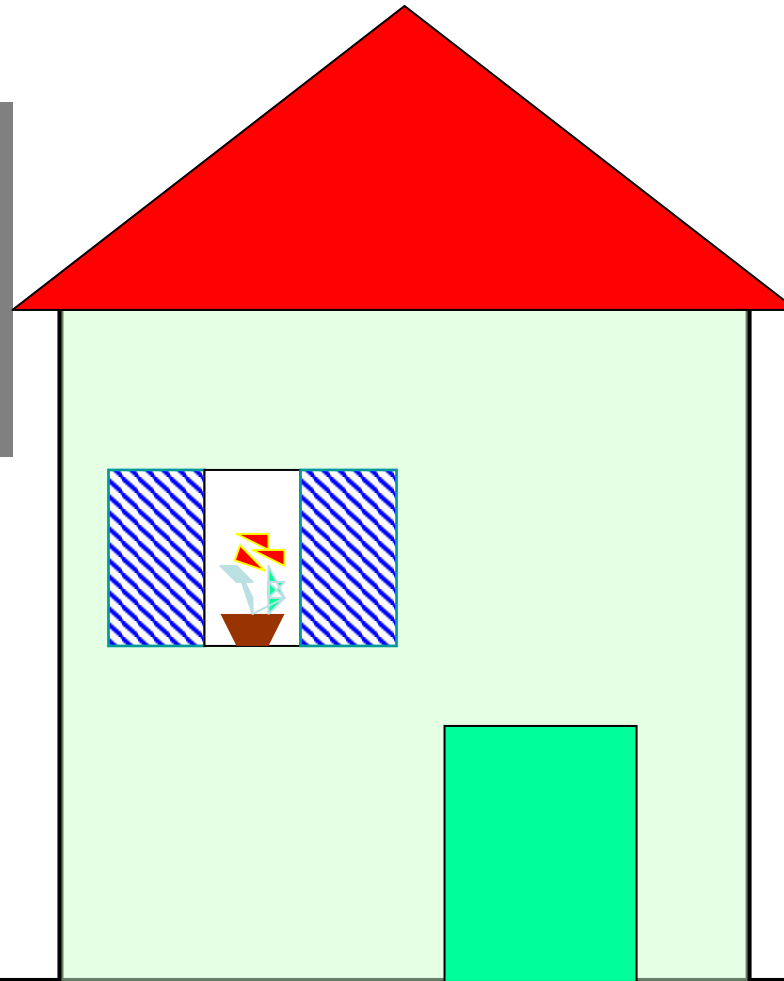


**die Kompetente
der kompetente Problemlöser**

- **Entwicklung von Strategien**
- **Überblick über die Gesamtsituation mit allen Konsequenzen**
- **zunehmende Flexibilität mit allen Konsequenzen bei der Anwendung von Regeln und Vorgaben**

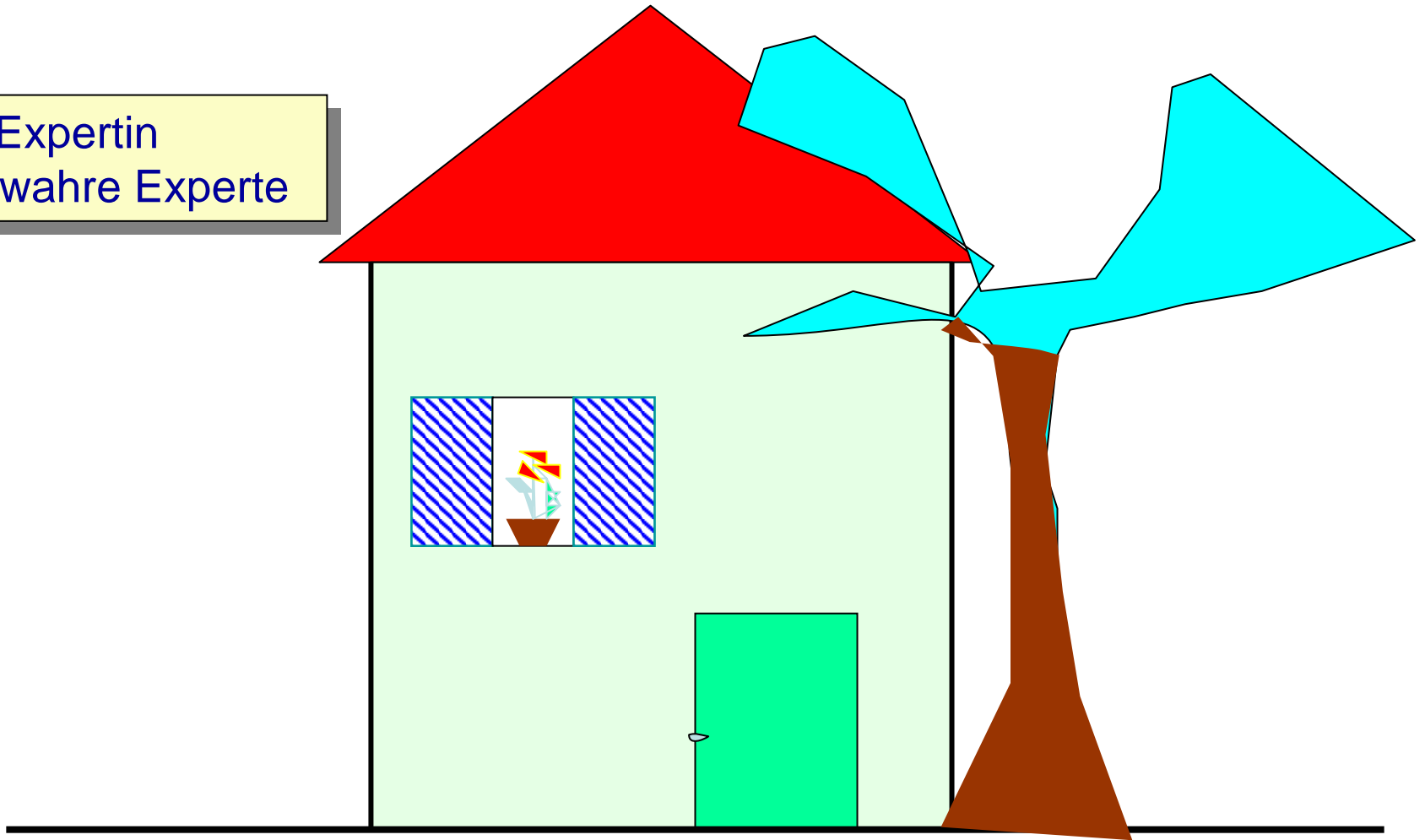


**Die Erfahrene
Meisterin ihres
Faches**



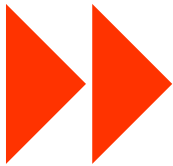
- **nützt ,relevantes Wissen**
- **vergleicht Situationen, hohe Flexibilität,**
- **Entscheidungen werden analysiert**

die Expertin
der wahre Experte

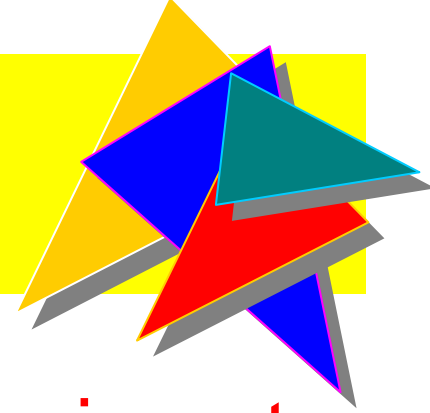


- nützt ,relevantes Wissen für situationsfremde Aufgaben
- hohes Transfervermögen, schnelle und überlegte Handlungsfähigkeit
- Entscheidungen können intuitiv gefällt werden
- Synthesefähigkeit, Einbezug verschiedener Erfahrungsbereichen

Welches Wissen wird
angewandt?



Situatives Wissen



Wissen, das als erlebte Situationen erinnert wird. Wissen dieser Form tritt als Erzählung oder Erinnerung auf.

Dies ist die Ebene der konkreten, facettenreichen, emotionsverbundenen Situationen, die Ebene des Erlebens. Wissen dieser Art besteht aus einer Vielzahl ganz konkreter Situationen, an die wir uns erinnern können.

Diese Situationen sind in einem dichten Netz miteinander verwoben. Denken wir an eine, so kommen uns sogleich andere, ähnliche oder verwandte Themen in den Sinn.

Deklaratives Wissen



Wissen, das in Form von Begriffen festgehalten wird. Wir treffen es als Beschreibung von Rezepten an.

Problemlösen auf dieser Ebene: Als erstes analysieren wir die Ausgangssituation. Dann planen wir unter Anwendung von Regeln/Definitionen ein Schritt-für-Schritt-Vorgehen. Dieser Prozess läuft immer sehr bewusst ab, ist meist anstrengend, die gefundene Lösung lässt sich anhand der eingesetzten Regeln und Definitionen begründen. Er wird als ‚rationale‘ Lösung bezeichnet.

Prozedurales Wissen

Wissen, in Form von **Wenn/Dann Regeln**, die Schritt für Schritt aneinander gehängt werden können.

Dies ist die Ebene der routinierten Handlungsabläufe, besteht aus einer Vielzahl von **Wenn/Dann Regeln**, die auf momentane Situationen angewendet werden.

Diese Regeln sind nicht direkt bewusst zugänglich, sondern steuern einfach unser Handeln in gut trainierten Aufgaben.

Prozedurales Wissen

Wissen, in Form von **Wenn/Dann Regeln**, die Schritt für Schritt aneinander gehängt werden können.

Dies ist die Ebene der routinierten Handlungsabläufe, besteht aus einer Vielzahl von **Wenn/Dann Regeln**, die auf momentane Situationen angewendet werden.

Diese Regeln sind nicht direkt bewusst zugänglich, sondern steuern einfach unser Handeln in gut trainierten Aufgaben.

Sensomotorisches Wissen

Wissen, das die Form von Regelkreisen hat. Wir steuern damit Handlungen, wie etwa das Ergreifen einer Türklinke, das Gehen eines vertrauten Weges, routinemässige Handlungen, Autofahren, 'Geist anstellen', und vieles mehr



Selbstforschende Fragestellungen:

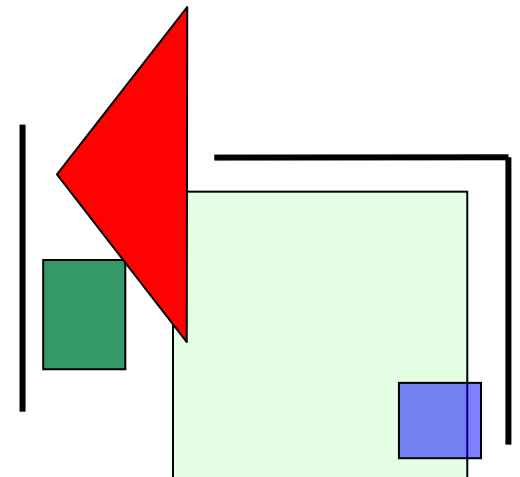
Was sind bei Ihnen Handlungen im sensomotorischen Kontext?
Zeithorizont bis Wissen im sensomotorischen Kontext gespeichert ist?
Erinnern Sie sich an das erste Mal der Ausführung dieser Handlung?

Potential und Gefahren der einzelnen Stufen



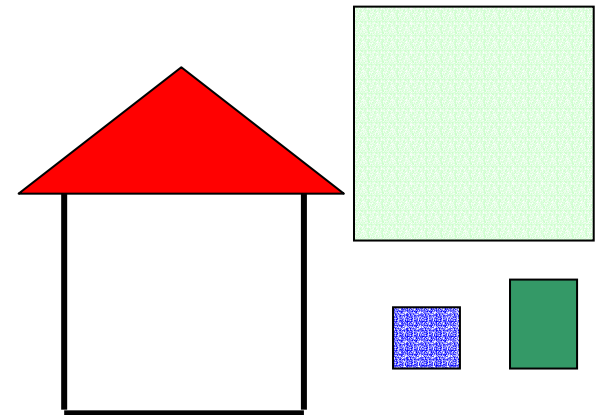
Absoluter Neuling

- **Potential:**
offene Sichtweise, 'weisse Flecken'
- **Gefahren:**
Übergeneralisierung, Laienperspektive,
- **Lernelemente:**
Wissen stammt aus Büchern,
Verhalten wird an Checklisten ausgerichtet, kontextfreie Regeln
- **Konsequenzen:**
Standards sind wichtig,
Anleitung und Begleitung, Einarbeitungszeit



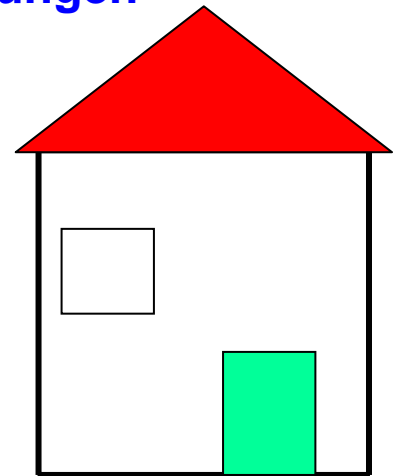
Fortgeschrittener Anfänger

- **Potential:**
Fakten werden einbezogen, Erfahrungen werden nutzbar gemacht,
- **Gefahren:**
Übergeneralisierung, Prioritäten werden falsch gesetzt,
Gesamtzusammenhang wird ausser acht gelassen
- **Lernelemente:**
Wissen stammt aus Büchern, Verhalten wird an Checklisten
ausgerichtet, kontextfreie Regeln, einzelne Aspekte gemachter
Erfahrung werden in anderen Situationen wiedererkannt
- **Konsequenzen:**
Reflexion und Vernetzung
der Erfahrungen, Gesamt-
zusammenhang muss erarbeitet werden,



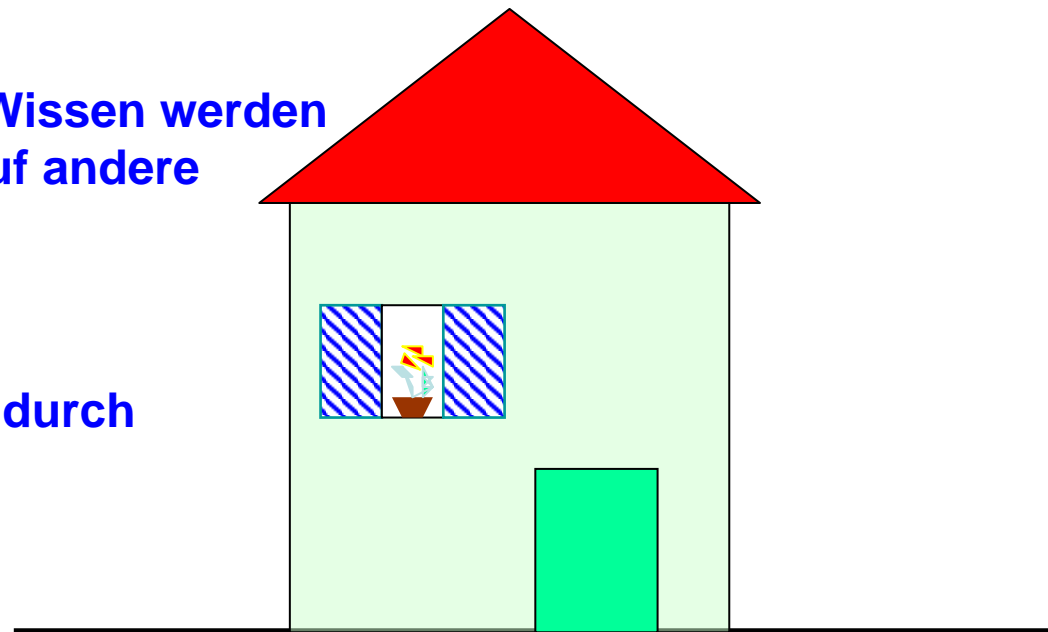
Kompetente Problemlöserin

- **Potential:**
Planvolles, effizientes und organisiertes Arbeiten möglich
- **Gefahren:**
Überschätzen der eigenen Fähigkeiten, Einengung auf eigenen Bereich
- **Lernelemente:**
Situative und vielfältige Erfahrungen werden einbezogen
- **Konsequenzen:**
Flexibilität muss erarbeitet und durch weitere Erfahrungen erweitert werden



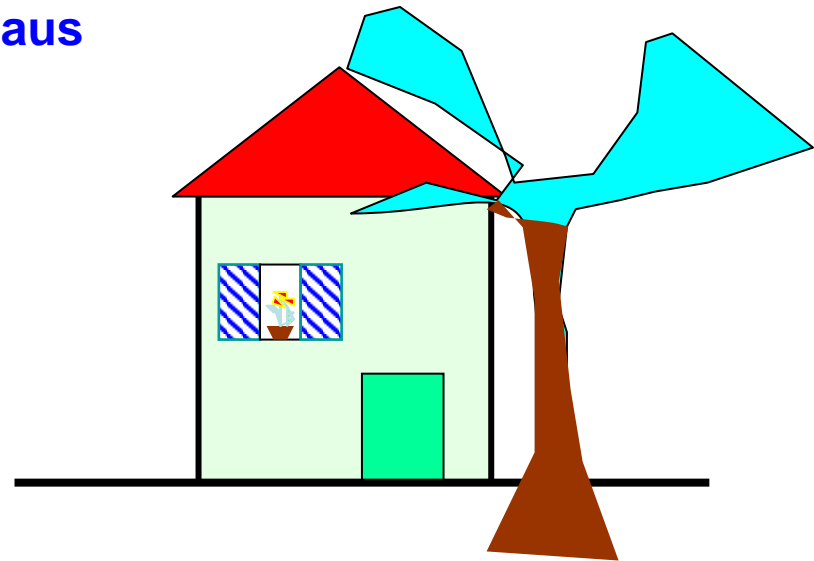
Meisterin ihres Faches

- **Potential:**
Situations werden als Ganzes wahrgenommen, Abweichungen vom Erwarteten werden spontan angepasst
- **Gefahren:**
Tunnelperspektive, 'blinde Flecken'
- **Lernelemente:**
Situative Erfahrungen und Wissen werden einbezogen und spontan auf andere Aufgaben transferiert
- **Konsequenzen:**
Wissen und Erfahrung wird durch Weitergeben multipliziert



Wahre Expertin, Expertentum

- **Potential:**
Nicht mehr auf analytische Prinzipien angewiesen, um aus dem Verständnis der Situation eine angemessene Handlung abzuleiten. Handeln auf Grundlage eines umfassenden Verständnisses der Gesamtsituation
- **Gefahren:**
Tunnelperspektive, Erfahrung wird nicht weitergereicht
- **Lernelemente:**
handeln intuitiv geleitet, entstanden aus Gesamterfahrungen und Reflexion
- **Konsequenzen:**
Wissen und Erfahrung wird durch Weitergeben multipliziert



Links zur vertiefenden Lektüre

- **Benner, wissenspsychologisch betrachtet**
http://www.hyperkommunikation.ch/texte/kaiser_kompetenz.htm
ein Skript und Hansruedi Kaiser, 2001.
ausgezeichnet, für Lehrende und Fachleute der Pflege,
leider im November 04 nicht mehr als pdf. aufzurufen.
Jedoch unter: auffindbar, layout unbefriedigend, textlich ausgezeichnet
- **Stufen des Expertentums in der Betrieblichen Anwendung**
Universität Münster, Wirtschaftsinformatik, Bernd Schneider
eher ein Abstract, leider nicht mehr als .pdf auffindbar, Nov. 04
<http://rcswww.urz.tu-dresden.de/~cotto/Diplom/Dokument/Grundlagen/Lernstufen.htm>
- **Lernverlaufsbogen, anhand der Stufen der Kompetenz von P. Benner**
<http://www.pflegezeitschrift.de/zusatzinfo/zusatzinfo.htm>

Zusatzinformationen aus der deutschen Pflegezeitschrift.
praktisch und empfehlenswert. Gut für Ideen für Lernbegleitung für
Berufsbildner:innen. Überhaupt sind diese Seiten eine Fundgrube für
Pflegefachleute. Stöbern Sie, es lohnt sich!
- Patricia Benner - **Zusammenfassende Vorstellung einer
Pflegekonzeption in hermeneutischer Tradition**
<http://www.dorothea-goller.de/pflegewiss/benner.pdf>

Versuch einer kritischen Annäherung an den Seminar-Text:
Textgrundlage: Benner 1994: 35-89, Universität Osnabrück, Fachbereich 08
(Psychol. und Gesundheitswiss.), SS 1999, Berufliche Fachrichtung
Pflegewissenschaften, Seminar: Pflgetheorien I, D. Goller
- Buch: **Stufen der Pflegekompetenz, from novice to expert**, Patricia
Benner, Verlag Hans Huber, 1994
- **Knowledge Engineering**
<http://www.wi.uni-muenster.de/wi/studieren/wbs/ws00-01/kiba-kapitel-225.pdf>

ausgezeichneter Artikel zu Stufen des Expertentums, Bereich
Wirtschaftsinformatik. Kritischer Ansatz zu Problemlösung der Experten.
Greift Sichtweise von Dreyfuss auf, erarbeitet Techniken der
Wissensakquisition auf.